

## Zwischentöne

---

Montag bis Freitag, 9.45 Uhr (NDR 1 Niedersachsen)

### 07. bis 11. April 2025: Widerstand lebt aus Hoffnung

#### Von Oliver Vorwald, Radiopastor in Hannover

Am 9. April jährt sich zum 80. Mal der Todestag von Pastor Dietrich Bonhoeffer. Weltbürger, Nazigegner; einer, der schon ganz früh seine Stimme für die Juden erhoben hat. Wenige Wochen vor Kriegsende wurde er im Konzentrationslager Flossenbürg hingerichtet. Radiopastor Oliver Vorwald erinnert bei den Zwischentönen an den Theologen und andere widerständige, aufrechte Menschen.



**Oliver Vorwald**

Redaktion:  
Evangelische Kirche im NDR  
Redaktion Hannover  
Knochenhauerstr. 38-40  
30159 Hannover  
Tel. (0511) 32 76 21  
[www.ndr.de/kirche](http://www.ndr.de/kirche)

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

### **Montag, 07.04.2025: Bonhoeffer in New York**

Er war in New York. Da ist Dietrich Bonhoeffer 24 Jahre alt, spielt gerne Tennis und Klavier. So steht es in seiner Bewerbung für das Semester 1930/31 am Theologischen Seminar im Stadtteil Manhattan. Eine prägende Zeit für den späteren Widerständler und Autoren des Gedichts "Von guten Mächten". In dieser Woche jährt sich zum 80. Mal der Todestag von Dietrich Bonhoeffer, den die Nazis im April 1945 ermordet haben. An der kirchlichen Hochschule in New York erinnert vieles an Dietrich Bonhoeffer. In einem Flur steht er lebensgroß auf Pappe gezogen, daneben zahlreiche Fotos. Eines zeigt Bonhoeffer mit seinem Freund Frank Fisher, ein afroamerikanischer Student. Der nimmt ihn mit ins schwarze Harlem, die Abyssian Church wird ein Zuhause. Bonhoeffer erlebt eine Kirche, die sich sozial engagiert, die Obdachlosen auf der Straße versorgt. Er taucht in die Gospelmessen ein, legt sich selbst eine Plattensammlung mit schwarzer Musik zu. Und Bonhoeffer bekommt den Rassismus dieser Jahre zu spüren, ist tief erschüttert. Nach einem Jahr geht es für Dietrich Bonhoeffer zurück nach Deutschland. Im Gepäck auch ein Gospel-Gesangbuch mit Klaviernoten, ein Geschenk seines Freundes Frank Fisher. Dazu die Überzeugung: "Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist." In den Nächsten, ihren Leiden, begegnet uns Jesus. Für sie sollen wir Christinnen und Christen mutig eintreten. Gegen alle Widerstände.

### **Dienstag, 08.04.2025: Führer und Verführer**

Klare Worte. Gleich, was es kostet. Dafür steht Dietrich Bonhoeffer. Jazzfan, Tennisspieler, Theologe und Nazi-Gegner. In dieser Woche jährt sich zum 80. Mal sein Todestag. Am 9. April 1945 - wenige Tage vor Kriegsende - ist er im Konzentrationslager Flossenbürg hingerichtet worden. Dietrich Bonhoeffer durchschaut das Teuflische, das Menschenverachtende der NS-Ideologie von Anfang an. Er braucht keine Lernkurve nach dem Motto, "lasst die doch erst mal machen." Zwei Tage nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler hält Bonhoeffer einen Radiovortrag in der Berliner Funkstunde. 1. Februar 1933, früher Abend. "Wandlungen des Führerbegriffs in der jungen Generation" steht als Titel auf Manuskript. Sein Beitrag ist Glaubenszeugnis, Zeitansage und darin hochpolitisch. Bonhoeffer warnt davor, eine Person mit grenzenloser Macht auszustatten. Denn so "wird aus dem Führer der Verführer." 15 Minuten, alles live. Bewundernswert mutig. Dietrich Bonhoeffer zeigt, was Nachfolge Jesu heißt. Es bedeutet, in der christlichen, jüdischen Tradition der ersten Jüngerinnen und Jünger zu stehen. Klartext zu sprechen, wo die Würde des Einzelnen angetastet wird. Auch wenn das für einen selbst Folgen hat: "Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein. Was darüber ist, das ist von Übel." (Mt 5,37)

### **Mittwoch, 09.04.2025: Von guten Mächten**

"Von guten Mächten wunderbar geborgen." Worte für die Ewigkeit. Als Motiv auf Grußkarten, für goldgerahmte Stickerarbeiten, in Poesiesprüchen. Sie stammen von Dietrich Bonhoeffer, Pfarrer und Widerstandskämpfer. Vor 80 Jahren ist er von den Nazis ermordet worden. Am 9. April 1945, wenige Wochen vor Kriegsende. Die Zeilen von den "guten Mächten" stammen aus einem Gedicht, das Dietrich Bonhoeffer zur Jahreswende 1944/45 an die Familie und seine Verlobte geschrieben hat. Notiert im Gestapogefängnis in Berlin, hinausgeschmuggelt von jemandem, der es gut mit ihm meint. Dietrich Bonhoeffer gehört zu den Frauen und Männern um Stauffenberg, die am gescheiterten Attentat auf Hitler beteiligt waren.

Bonhoeffers Leben hängt kurz vor Kriegsende an einem seidenen Faden. Das ist den Versen abzuspüren. Dennoch spricht Bonhoeffer von Gottvertrauen, überzeugend, tröstlich. Kaum ein anderer Text von ihm berührt derart. Menschen beginnen zu weinen, wenn sie Zeilen daraus hören. "Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen, und ganz gewiss an jedem neuen Tag." Und mit diesem Gottvertrauen stirbt Dietrich Bonhoeffer im April 1945. Vor seiner Hinrichtung im Konzentrationslager Flossenbürg sagt er zu einem Freund: "Das ist für mich das Ende, aber auch der Anfang."

#### **Donnerstag, 10.04.2025: Kein schöner Land. Johann Georg Elser**

Johann Georg Elser. Ein Schreiner, der gern für sich ist, fromm, grundanständig. Wie Dietrich Bonhoeffer ermorden ihn die Nazis ihn vor 80 Jahren am 9. April 1945, kurz vor Kriegsende. Elser ist der Erste gewesen, der ein Attentat auf Adolf Hitler ausgeführt hat. Und zwar allein. Es gibt einen berührenden Spielfilm über ihn. Musisch, leise, flirrend. Der kommt 2015 in die Kinos. Johann Georg Elser stammt aus einer schwäbischen, kinderreichen Familie. In der Stube der Herrgottswinkel, das Kreuz über dem Esstisch. Er singt im Kirchenchor, musiziert, spielt Zither auf Dorffesten. Sein Glaube ist einfach und ruft ihn zur Verantwortung. Er sieht glasklar: "Hitler bedeutet Krieg." Elser besorgt Sprengstoff aus einem Steinbruch, baut eine Bombe für den 8. November 1939, den Bürgerbräukeller in München. Doch Hitler verlässt 13 Minuten vor der Explosion den Saal. Sechs Jahre verbringt Elser in Konzentrationslagern. 2000 begegne ich seiner Geschichte. Auf der EXPO in Hannover. Im deutschen Pavillon steht eine acht Meter hohe Büste von Johann Georg Elser. Schneeweiß. Wie viel Mut braucht es, nicht zu schweigen im Angesicht des Bösen, ihm allein entgegenzutreten? Aber vielleicht wusste Elser sich begleitet, so wie Jesus in der Wüste: "Der Mensch lebt von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht (Mt 4,4)."

#### **Freitag, 11.04.2025: The cold Harlem wind**

Das Apollo Theatre in Harlem New York. Die Leuchtreklame flirrt rot in die Nacht, verheißungsvoll. Im Eingangsbereich sind Bronzeplatten eingelassen. Aretha Franklin, James Brown. Meine Guide Doris erzählt, dass sie als Kind hier Josephine Baker gesehen hat. Morgen jährt sich zum 50. Mal der Todestag der Varieté-Künstlerin († 12. April 1975 in Paris). Ich habe sofort Bilder aus den 1920er-Jahren im Kopf. Eine atemberaubend schöne Frau, die kurzen Haare zu einem strengen Scheitel gegelt. Josephine Baker wird 1906 in St. Louis, Missouri, geboren. Sie ist eine der großen Stars der röhrenden Zwanziger, reist nach Europa, lebt in Paris. Als die Nazis Frankreich besetzen, geht sie in den Widerstand. Nach dem Krieg bleibt Josephine Baker in Europa, adoptiert zwölf Kinder. Mädchen und Jungen aus Marokko, Finnland, Kolumbien und und und. Ihre "Regenbogenfamilie". Ein Junge wird muslimisch erzogen, der nächste jüdisch, andere sind Christen. Josephine Baker will zeigen: Zusammenleben funktioniert, wenn Menschen einander gelten lassen, wie sie sind. Im Apollo Theatre in New York tritt Josephine Baker 1951 auf. Seitdem hat ist manches besser geworden, aber nicht alles ist gut. Nach wie vor gibt es Menschen, die Hautfarben und Religionen zum trennenden Unterschied erklären. Im Apollo Theatre zählt das nicht. Bloß die Kunst, der Mut, der Glaube. Darin sind alle eins. "Unsere Geschwisterlichkeit", wie Josephine Baker vielleicht sagen würde.